

Sonntagnachmittag den 27. April 1918.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich Mk. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus.
Bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Insersannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspaltigen Petitzettel für Inservanten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefiche 15, Kellamateil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriefreis und seine Nachbarbezirke.

Publicationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Disternau, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Rischain und Langwaltendorf.

Dorf und Berg Kemmel in deutschem Besitz.

Mauswurfsarbeit der Entente.

Einschmiegung revolutionärer Flugschriften nach Deutschland.

Unfähig, das deutsche Volk mit den Waffen niederzuwerfen, haben unsere Feinde nun einen anderen Weg gewählt, um die Widerstandskraft unseres Reiches zu brechen: Die Einschmiegung des revolutionären Geistes in den gefundenen deutschen Volkskörper. Wenn wir auch wissen, daß alle derartige Versuche restlos an dem gefundenen Sinn unserer Bevölkerung zerstört werden, so ist es doch nützlich, einmal auf diese Mauswurfsarbeit hinzuweisen, die auf Schleichwegen anarchistische und umstürzlerische Bazzillen nach Deutschland einschmuggeln und unserem Vaterlande das Schicksal unserer östlichen Nachbarn bescherten will.

Hatte bereits vor einiger Zeit die schwedische Zeitung "Göteborgs Aftonblad" Veranlassung, die Aufmerksamkeit ihrer Leser auf die Tatsache zu lenken, daß zwischen Papierballen in der Ladung des schwedischen Dampfers "Majfred" eine große Anzahl von revolutionären Flugschriften nach Süden eingeschmuggelt worden waren, so liegt nunmehr wieder ein derartiger Fall vor, wobei man noch ungenauer zu Werke ging.

Mitte März lag der deutsche Dampfer "Welfrid Bismarck" in Kalmstad in Schweden, um eine Ladung Papiermasse für Hamburg einzunehmen. Eines Tages wurden von schwedischen Arbeitern, die jedenfalls von feindlichen Agenten für diesen Dienst gewonnen waren, Flugschriften an Bord geworfen, in denen in sehr schlechtem, den Verfasser deutlich verratendem Deutsch die "Brüder" in Deutschland zur gewalttätigen Aufschwung gegen die Obrigkeit, zu Nord, Aufruhr und Umsturz aufgefordert werden. Die gerade Gesinnung der Besatzung dieses Dampfers hat die beste Verwendung für jene Machwerke, gesunden, indem sie sie sofort vernichtete. Ein deutscher Seemann gibt sich nicht dazu her, die Geschäfte unserer Feinde zu besorgen und das Vaterland zu verraten. Als der Dampfer einige Tage später in Hamburg entlief, fanden sich auch zwischen der Ladung große Mengen von Flugschriften ähnlichen Inhaltes vor, die von den Hafenbehörden beschlagnahmt wurden. Ein Satz soll hier festgehalten werden, um die Richtung des Flugschriften zu kennzeichnen:

"Die deutsche, die österreichische Revolutionsfront soll und muß sich an die russische Revolutionsfront schließen. Die Brüder in Russland sind vorbereitet, sie warten Euch." (!)

Der Schluss, wohin die Ursprungsfäden dieser verächtlichen Aufschwungversüche münden, ist nicht schwer zu ziehen. Der Leiter der Propaganda in den England feindlichen Ländern, Lord Northcliffe aus dem Hause Stern in Frankfurt a. M., dürfte ihnen nicht fernste stehen. Sterling und Dollar, Rubel und Franc treten in den neutralen Ländern. Ihr Erzeugnis soll das vollbringen, was die Verbandsheere nicht vermochten, den Zusammenbruch Deutschlands.

Alle derartigen Wühlerien werden ihren Zweck völlig verfehlt, weil sich das deutsche Volk für die Einführung russischer Zustände bestens bedankt wird. Unser Wille zur Beendigung des Krieges geht in anderen Bahn. Die unvergleichlichen Leistungen unseres Volkes in Waffen an der Westfront und des Heimatheeres bei der jüngsten Kriegsanleihe könnten unseren Feinden eigentlich nachgerade die Augen darüber geöffnet haben.

Die große Schlacht im Westen.

Die Kämpfe um Hangard.

Um den Wald von Hangard wurde wechselvoll gekämpft. Der östliche Ausläufer des Höhenzuges zwischen dem Walde von Hangard und dem Dorfe Hangard fiel schließlich in deutsche Hand. Damit war das Dorf selbst umfasst, so daß es konzentrisch unter Feuer genommen werden konnte. Die Franzosen, die hier die Verteidigung hatten, schienen den in der letzten Zeit schon häufig heiß umstrittenen Ort unter allen Umständen halten zu wollen. Jedensfalls war ihre Verteidigung erheblich zäher, als die der Engländer auf dem nördlichen Teile des Gefechtsfeldes.

Bisher über 6500 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 26. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Angriff der Armee des Generals Sitz von Armin gegen den Kemmel führte zu vollem Erfolge; der Kemmel, die weit in die flandrische Ebene hinaufsteigt, ist in unserem Besitz.

Nach starker artilleristischer Feuerwirkung brach die Infanterie der Generale Sieger und von Gerhardt gestern morgen zum Sturm vor. Französische Divisionen, im Rahmen englischer Truppen, mit der Verteidigung des Klemmels vertraut, und die bei Wytschaete anschließenden Engländer wurden aus ihren Stellungen geworfen. Der große Sprengtrichter von St. Eloi und der Ort selbst wurden genommen. Zahlreiche in dem Kampfgebiet gelegene Betonhäuser und ausgebauten Höfe wurden erobert. Preußische und bayrische Truppen eroberten Dorf und Berg Kemmel. Unter dem Schutz der trocken schwierigen Geländes heranrückenden Artillerien stieß die Infanterie an vielen Stellen bis zum Kemmel-Bach vor. Wir nahmen Transter und die Höhe nordwestlich von Blengelhoeft. Schlaggeschwader griffen die mit Fahrzeugen und Kolonnen stark belegten rückwärtigen Straßen des Feindes mit großem Erfolge an. Als Beute des gestrigen Kampftages sind bisher mehr als 6500 Gefangene, in der Mehrzahl Franzosen, unter den Gefangenen ein englischer und französischer Regimentskommandeur, gekommen.

Südlich von der Somme konnte Villers-Bretonneux, in das wir eingedrungen waren, vor feindlichem Gegenangriff nicht gehalten werden.

Weitere starke Gegenangriffe scheiterten hart östlich vom Dorfe an dem dem Feinde entrissenen Walde und Dorf Hangard. Die Gefangenenzahl aus diesem Kampftakt hat sich auf 2400 erhöht.

Zwischen Aire und Oise außer zeitweilig auslebendem Feuer nichts von Bedeutung.

Auf dem Westufer der Mosel stürmten sächsische Kompanien französische Gräben und drangen in Regnerville ein. Nach Erfüllung ihrer Aufgabe kehrten sie mit Gefangenen in ihre Linien zurück.

Bon den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.



Berlin, 25. April, abends. Die Armee des Generals Sitz von Armin steht im Kampf um den Kemmel.

Wien, 25. April. Am oberen Devole, in Albonian, schlugen wir in den letzten Tagen französische Vorstöße zurück. Im Südwesten nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Konstantinopel, 25. April. Kaukasusfront: In der Nähe von Kars nehmen unsere Bewegungen weiter einen günstigen Verlauf. An der Küste sind unsere Truppen über Dzurgeti hinaus im Vormarsch gegen die Eisenbahnlinie Kutaïs-Batum.

Die heutige U-Bootstrecke.

Berlin, 25. April. (Amtlich.) An der Westküste Englands wurden von unseren U-Booten wiederum nichts Neues.

17000 Br.-Reg.-To. vernichtet. Unter den versunkenen Schiffen befanden sich ein tiefbeladener 5000 Br.-Reg.-To.-Dampfer und ein ebenfalls tiefbeladener Landdampfer von 4000 Br.-Reg.-To.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

streichen der Dorfstraßen und flanieren die Eingreifen vom Nord- und Südrand des Dorfes sehr wirksam die Infanterie. Besonders erbittert war der Kampf an der Bahn und am Kirchhof direkt südlich des Ortes. Unterdessen hatten weiter südlich die deutschen Angriffstruppen von Marœuvres her die sich gegen das etwa fünf Kilometer entfernte Dorf Bachy hinziehende langgestreckte Ebene durchschritten und die erste und zweite englische Linie überwunden.

Holland und Deutschland.

Wiederum befindet sich das kleine neutrale Nachbarland im Nordwesten, Holland, in einer peinlichen Lage, die durch den wachsenden Druck der Ententeaten hervorgerufen ist. Schon lange lastet ja insbesondere Englands Brutalität auf der kleineren Seemacht. Im April 1916 haben bereits die englischen Absichten, die mehr oder weniger auf eine Landung und militärische Bergewaltung Hollands hinstreben, eine schwere Krise der englisch-holländischen Beziehungen hervorgerufen. Damals hat sich das Land auf den Ruf seiner Königin wie ein Mann erhoben, so daß die Gegner sich unter dem Eindruck dieser Geste schnell verzogen haben.

Kein Land hat ja schon in früherer Vergangenheit so sehr unter England gelitten wie Holland; die alten historischen Haßgefühle sind in unseren Tagen nur wiedererwacht. Was hat England alles getan? Es kontrolliert die Einfuhr nach Holland in einem Grade, daß Holland nicht mehr imstande ist, sich ausreichend zu versorgen. Im April 1916 hat

Die deutschen Sturmpanzerwagen im Kampf.

Berlin, 25. April. Heute früh wurde ein von deutschen Truppen zwischen Warfusée-Abancourt und der Oise geplante Angriff durchgeführt. Planmäßig um 7 Uhr trat die Infanterie zum Sturm auf die vordersten feindlichen Stellungen an, die sofort genommen wurden. Den Angriff begleiteten mehrere Sturmpanzer-Abteilungen, die mit der Infanterie vorgehend, die am stärksten ausgebauten feindlichen Stützpunkte der ersten und zweiten Linie mit Geschützen und Maschinengewehren niederschlugen.

Am Ostrand von Villers-Bretonneux leisteten die Engländer hartnäckigen Widerstand. Die deutschen Sturmpanzerwagen unterstützten jedoch durch Be-

England die deutschen Bunkerholzen als Baumware erklärt, und bestimmt, daß die englische Kohle nur gegen Abgabe von 30 Prozent des Lagerraumes an die holländische Schiffahrt geliefert werden soll. Durch hat England die holländischen Schiffe und den holländischen Schiffstraum in sein Machtbereich gezogen. Unvergeßlich ist ferner jener Geheimbefehl der englischen Admiralsität, nach dem alle holländischen Fischerschiffe, deren man habhaft werden könne, nach England gebracht werden sollen.

Wie sehr ist im Gegensatz dazu Deutschland den Bedürfnissen des kleinen Nachbarn entgegengekommen. Noch in jüngster Zeit haben wir die Bedingungen für die Ausfahrt der Schiffe erleichtert und den holländisch-amerikanischen Pendelverkehr in der entgegengesetzten Weise vereinfacht. Die Wirtschaftsverhandlungen, die gegenwärtig im Gange sind, zeigen nur unser früheres Entgegenkommen fort. Welchen Eindruck muß es da angesichts dieser Vage auf Holland machen, wenn die Vereinigten Staaten drohen, daß Amerika das Angebot zurückziehen würde, durch drei Schiffe 100 000 Tonnen Getreide nach Holland zu bringen.

Bewundernswert angesichts so vieler Schwierigkeiten ist bei allem die Ruhe, die die holländische Bevölkerung bis jetzt an den Tag gelegt hat. Holland weiß wohl, was auf dem Spiel steht. Seine Kolonien liegen unter der Haft Englands und Japans. Deutschland wird aber bei aller Achtung vor neutralen Interessen immer die Möglichkeit, sich in seinem Lebenskampf zum Siege durchzuschlagen, in jeder Weise wahren müssen.

Wie der „Berl. Vol.-Anz.“ hört, werden die Ergebnisse der bisherigen Verhandlungen zwischen Deutschland und Holland einem am Freitag zusammenentretenen holländischen Ministerrat zur Prüfung bzw. Beschlussfassung vorgelegt werden. Man nimmt an, daß die deutschen Bedingungen angenommen werden, worauf der Vertrag abgeschlossen werden kann.

Deutscher Reichstag.

153. Sitzung vom 25. April.

Am Tische des Bundesrats: Graf Roedern, Schiffer.

Beizepräsident Dr. Paasche eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Die Getränkesteuern.

Es handelt sich um das Gesetz über die Biersteuer, das Weinsteuergesetz, die Änderung des Schaumweinsteuergesetzes, die Besteuerung von Mineralwässern, die Erhöhung der Zölle für Kaffee, Tee, Kaka und Schokolade und um das Branntweinmonopol.

Schatzsekretär Graf Roedern:

Die neuen Steuern sollen 1240 Millionen Mark mehr einbringen als die bisherigen, so daß wir in Zukunft auf diesem Gebiete 1600 Millionen Mark einnehmen würden. Der bisherige Ertrag der Getränkesteuern stellt etwa ein Viertel der bisherigen Reichssteuern dar. Die direkten Steuern für Reich und Bundesstaaten würden 9½ Milliarden ausmachen und die indirekten 4 Milliarden.

Die jetzige Mälzsteuer hat uns einen erschreckend niedrigen Ertrag gebracht. Das Branntweinmonopol, das ja den größten Teil des Ertrages der Getränkesteuern aufbringen soll, hat schon zweimal den Reichstag in anderer Form beschäftigt. Was wir vorschlagen, ist eine Verstaatlichung der Spirituszentrale. Eine angemessene Entschädigung der durch das Monopol betroffenen Angestellten und Arbeiter ist vorgesehen. Die Weinpreise haben während des Krieges eine beträchtliche Steigerung erfahren, daß die Verhältnisse der weinbautreibenden Kreise sich erheblich gebessert haben. Wir schlagen Ihnen eine Wertsteuer vor, die wir möglichst nahe an den Verbraucher verlegen wollen. Einzelstaaten, die den Wein versteuern, müssen auf die Besteuerung verzichten und dafür eine Entschädigung erhalten. Durch die Besteuerung der Kellerbestände kommen wir in die Lage, die sehr großen Weinversteigerungen der letzten Jahre jetzt noch nachträglich zur Weinbesteuerung heranzuziehen. Die Schaumweinsteuer ist auf einen Einheitsatz von 3 M. erhöht worden. Auf dem Gebiete der Mineralwässer und der Limonaden wird sich jetzt in der Übergangszeit eine Steuer einschieben lassen. Die Zölle auf Kaffee, Tee und Kaka sind finanzielle Zölle, die wir in dem bisherigen System auch gehabt haben und an deren Erhöhung am Schlus des Krieges wir unter allen Umständen hätten herangehen müssen.

Bei der Prüfung der Sache bitte ich zu bedenken, daß es wünschenswert ist, sehr ganze Arbeit zu machen, damit man nicht bei der Gesamtabrechnung noch einmal kommen muß und Gliedweil gemacht hat. (Wettsall.)

Abg. Herold (Btr.) hat mancherlei Einzelbedenken und betont, daß eine Entlastung der Getränkesteuer durch schärfere Besteuerung möglich sein müsse. — Der Sozialdemokrat Müller führt die Interessen des schwer gefährdeten Gastwirtschaftsverbes gegen die Getränkesteuern ins Feld. — Abg. Blunk (Wpt.) erklärt die Belastung der Getränke für zu hoch. — Auch Abg. Schulenburg (Rat.) vertritt ebenfalls die Auffassung, daß die kleinen durch die vorgeschlagenen Steuersätze zu stark getroffen würden. — Die Konservativen äußern durch den Abg. Roedersche Befürchtungen wegen der Alkoholunterdrückung. — Abg. Wurm (L. Soz.) verwirft die ganzen Getränkesteuerpläne als ein Werk der Herrschenden zur Belastung der Bevölkerung.

Die Umsatz-, Besitz- und Verkehrsteuern gehen an den Hauptausschuß, die Getränkesteuern an einen 28gliedrigen und das Branntweinmonopol an einen 21gliedrigen Ausschuß.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Anfragen und Petitionen. — Schluss 7 Uhr.

Wie die „B. Z.“ hört, wird sich der Reichstag in einer seiner kommenden Sitzungen mit der Angelegenheit Kühnemanns „Deutsche Zeitung“ beschäftigen. — Das alldt. Blatt hatte behauptet, Staatssekretär von Kühnemann habe während seiner aufreibenden diplomatischen Mission in Budapest ein Nacht- und Bummel Leben geführt, das Veranlassung geben könnte, ihm die stützliche Eignung für sein hohes Amt abzusprechen. Darauf hat letzterer Strafantrag gegen die Zeitung gestellt.

Das Preußische Abgeordnetenhaus hat am Donnerstag nach dreitägiger Beratung die allgemeine Debatte zum Landwirtschaftssetz beendet. Ein Zentrumsontrag auf Förderung der See- und Binnenschifffahrt wurde angenommen. Danach begann eine Aussprache über die Ernährungsfragen. Scharfe Kritik fand die neueste Metallbeschlagnahme. Minister Dr. Friedberg suchte die Besorgnisse zu zerstreuen, und hob dabei besonders hervor, daß die Gemeinden das Recht haben, für besondere Verhältnisse Ausnahmestimmungen treffen zu können.

Die Bichowsky-Affäre im Herrenhause. Nach den Berliner Morgenblättern vom Freitag wird sich das Herrenhaus, das an diesem Tage seine Tagungen wieder aufnimmt, auch mit dem Fall Bichowsky zu beschäftigen haben. Dem Antrag auf Genehmigung zur Strafverfolgung dürfte zugestimmt werden.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 25. April.

Schule und Kriegsanleihe.

Die Schulen haben sich wieder in ganz herborragender Weise an der Kriegsanleihe beteiligt und mit zu dem glänzenden Ergebnis von 14½ Milliarden beigetragen. Das Vaterland dankt das den Schülern von Herzen, und nicht zuletzt sind es die zuständigen Behörden, welche mit Interesse und großer Anerkennung diese Hilfe der Schüler beobachtet haben.

Der Dank dafür ist den Schülern diesesmal schon einige Tage vor dem Schlus der Kriegsanleihe in Gestalt eines schulfreien Tages zuteil geworden. Wenn im Schülerkreis hier und da vielleicht die Hoffnung gehegt wurde, daß es wie früher bei der Belohnung des endgültigen Ergebnisses der Kriegsanleihe noch einen schulfreien Tag geben werde, so haben diese Schüler vergessen, daß ihnen diese Belohnung schon im voraus zuteil geworden war.

An der Häufung der schulfreien Tage, die auch nicht im Interesse der Schüler liegt, ist übrigens in weiten Kreisen schon Anstoß genommen worden. Dazu noch mehr Tage in der kurzen Zeit zwischen Ostern und Pfingsten ausfallen, ist nicht gut anängig, denn schließlich müssen doch auch im Kriege die Schüler etwas lernen.

* Kriegswaisengeld. Die Reichsfinanzverwaltung hat sich damit einverstanden erklärt, daß den zum Bezug von Kriegswaisengeld berechtigten Kriegswaisen zur Abwendung einer Notlage neben dem Waisengeld auch die Familienunterstützung gezahlt wird, wenn der Stiefvater zum Heeresdienst eingezogen ist. Voraussetzung ist, daß der Stiefvater für die Kinder erster Ehe seiner Frau vor seiner Einberufung zum Heeresdienst aus eigenen Mitteln ausreichend gesorgt hat.

go. Gottesberg. Rüffälliger Dieb. Dem Schlepper G. Konrad in Wittgendorf wurde am 13. d. Mts. im Baderaum der Gustav-Grube seine Uhr gestohlen. Als Dieb ist nunmehr der bereits vom Schöffengericht Liebau im Dezember 1917 wegen Diebstahls mit 14 Tagen Gefängnis vorbestrafte 18 Jahre alte Schlepper Heinrich Krause in Gottesberg, Langestraße 8 wohnhaft, ermittelt worden.

S Dittersbach. Evangelischer Jugendverein. Die älteren, über 17 Jahre alten Mitglieder des Jugendvereins haben sich zu einer Jungmänner-Abteilung zusammengeschlossen, die alle Monate einmal am ersten Mittwoch im Monat tagen soll. Der Vorstand bildet außer Pastor Jenisch Lehrer Jagisch und die Bureaumitglieder Fritz Müller und Franke. Die Zahl der Mitglieder, von denen eine ganze Reihe im selben stehen, beträgt 30. Am Sonntag soll ein Ausflug stattfinden. In der letzten Versammlung des Vereins sprachen Kaufmann Hornig und Gefreiter Weißslog über ihre Kriegserlebnisse im Westen. Für die 8. Kriegsanleihe wurden von den Mitgliedern 300 M. gezeichnet.

Hinweise auf Veranstaltungen.

(Siehe Inseratenteil.)

Kinorundschau. Im Orient-Theater von heute auf vier Tage das Henry Porten-Lustspiel „Gräfin Küchenfee“ und das Drama „Nachtrütel“ mit Viggo Larsen. — Im Union-Theater von Freitag bis Montag der erste Film des schlesischen Schriftstellers Karl Hauptmann: „Sturmflut“, mit ersten Bühnengrößen, sowie das Lustspiel „Das Luxusbad“. — Im Apollo-Theater, Ober-Walburg, für die gleiche Zeit „Zugeloses Blut“ mit Pola Negri und Belprogramm. — Im Victoria-Theater, Neu-Waldenburg, für Sonnabend und Sonntag „Die furchtbare Schiffstatastrophe“ nach Gerhart Hauptmanns Roman „Atlantik“, sowie Belprogramm.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Tanzspielabend Lore Sello.

Ein unbestritten Erfolg! Die schöne Lore Sello genährt uns gestern abend im Theatersaal des Hotels „zum goldenen Schwert“ daran, daß es aus dieser kampflosen Welt irgendwo doch noch stille Blumenhaine gibt.

Lore Sello's Lehrmeisterin, die „große Rita“, beschreibt im Tanz eigene Pfade, nahm ihm zum ersten Male den Begriff des ihm in lästigem Sinne anhaftenden Kreisens und Drehens, und löste ihn in ein Mosaik von Rythmit und Sil gebende Linie auf. Man mischte — damals noch mehr wie heute — diese moderne Tanzrichtung, verzufolge der Tanz umgewandert. Ton, seine Bewegung die Geste der Musik ist, da diese Methode, das am Wege liegende verschämt, den Eindruck des Gewollt-Gesuchten macht, und dadurch die Natürlichkeit, die jedes Tanzes ur-eigentliches Wesen sein soll, gefährdet.

Der Sachetti's künstlerisches Erbe hat Lore Sello angetreten, und sie veraltet es, wie es einer dankbaren Schülerin geziert. Ehrlich, in dem Bestreben ihre Meisterin noch zu übertreffen. Die Geschichte ist reich an Beispielen, da sich der Meister vor dem Schüler beugen mußte. Heute ist Lore Sello erst ein aufstrebender Stern, ist noch in künstlerischem Wachstum betrieffen; aber der Richterkrax um Rita Sacchetto wird verlassen, sobald sich die anmutige Lore Sello, soweit das überhaupt möglich ist, von dem Einfluß der Rita'schen Schule befreit; denn schon jetzt hat die Schülerin die Meisterin in der tiefen Verinnerlichung der Tanzkunst ein, wenn nicht überholt.

Lore Sello's Erscheinung, der Siebeneck ihres Gesichts, die selbstverständliche Anmut ihrer Bewegungen, ihr auf jeden musikalischen Ton eingestelltes Mienenspiel, der Geschmack ihrer Gewandung, rufen das Leid nicht sehr zahlreich erschienene Publikum zu wiederholten Beifallstundengebungen hin. Die Künstlerin tanzte einen großartigen Polka von Rubinsteiner, darauf einen formenschönen Walzer von Chopin, eine selbstbewußte Gavotte von Gossel, visierte nach Griechischen Klängen das Gaufspiel eines Schmetterlings, und beendete den ersten Abschnitt der Tanzspiele mit dem ihr zugeeigneten temperamentvollen Walzer. Der zweite Teil begann mit einem schelmischen Menuett von Moszlowitsch. Zwei Kinderzungen, Edelesteine Schumann'scher Musik, eine nach der Weise von Brahms' fünftem ungarischen Tanz leicht-verwegen dargebrachte Puszta, und als Hauptstück drei feinvolle Mignonänze bildeten den Höhepunkt des Abends. Aus diesen Gaben strahlte heitere, bestrickende Kunst, in ihnen erschien die Musik als etwas Körperliches, Greifbares. Nur schweren Herzens nahmen die Zuschauer Abschied von den entzückenden Tanzbildern Lore Sello's.

Alfred Münzner, der auch als Solist zum Abend beisteuerte, war am Klavier im ganzen ein umstößlicher Begleiter.

Professor Werner Schuch †. Professor Schuch, der bekannte Berliner Maler, ist im Alter von 74 Jahren gestorben. — Werner Schuch wurde am 2. Oktober 1843 in Hildesheim geboren. Zuerst studierte er Architektur- und Ingenieurwissenschaften, und war eine Zeitlang selbstständig im Eisenbahndienst tätig. 1870 erhielt er eine Professur der Architektur an der Hannoverschen Hochschule. Daneben widmete er sich der Malerei. Anfangs entwarf er Landschafts- und Figurenbilder, dann ging er zur Historienmalerei über. Studienreisen durch Deutschland, Frankreich, England und die Alpenländer gaben ihm wertvolle Anregungen. Sehr bekannt sind seine Werke „Aus der Zeit der schweren Not“, den Zug des „tollen Braunschweiger“ Christian durch das Münsterland und sein Kaiserbild, beide in der Berliner Nationalgalerie. Das Breslauer Museum bestätigt von ihm das Bild: „General von Seydlitz auf Melognoszierung“.

Aus der Provinz.

Oblau, 26. April. Die diamantene Hochzeit konnten dieser Tage in verhältnismäßiger Rüffigkeit die Gärtnervanzügler Karl Geppert'schen Chelente im Bankau begehen.

Schweidnig, 26. April. Die Stadt Schweidnig an die Familie von Rüthofen. Seitens des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung ist an die Familie von Rüthofen folgendes Urteilsschreiben gerichtet worden: „Die Leute von dem Heimatdeude ihres Herrn Sohnes, des Stadtmasters Wanfried von Rüthofen, hat unsere Stadt, seine Heimatstadt, auf das schmerlichste getroffen. Voll Bewunderung folgten wie dem stetig wachsenden Ruhm seiner Taten, voll stolzer Freude empfanden wir die ihm verliehenen hohen Auszeichnungen. Ehrer Dank erfüllt uns für das, was er dem Vaterlande in unerreichbarem Maße leistete. Vertrauet das Vaterland in ihm einen seiner besten Söhne, gehörte sein Name der Geschichte an, so gestalten wir uns namens seiner Heimatstadt schon jetzt die Bitte, dem glorreichen Heldenmann auch eine äußere Stätte der ehrenden Erinnerung in den Wäldern unserer alten Stadt leihen zu können.“ — Todesfall. Auf der Rückreise von Bulgarien, wo er deutscher Bahnhofskommandant war, nach der Heimat ist am 19. April Major d. R. a. D. Wilhelm Heß, Direktor der Papierfabrik Mühldorf (Glatz), verstorben. Derselbe gehörte seit 1909 der Schweidniger Handelskammer als Mitglied bzw. 2. stellvertretender Vorsteher an. Er war bereits Mitlämpfer von 1870 und als solcher Inhaber des Eisernen Kreuzes. Im jetzigen Kriege erhielt er den Königl. bulgarischen Militär-Verdienstorden, sowie den Kaiserl. österreichischen Eisernen Halbmond.

Striegau, 26. April. Gestiebener Verbrecher. Dieser Tage ist hier ein gefährlicher Einbrecher festgenommen worden, der sich Brust nennen und anhabt, von einem Truppenteil in Düsseldorf desertiert zu sein.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 97.

Sonnabend den 27. April 1918.

Beiblatt.

Was plant die Reichsbekleidungsstelle?

Der Leiter der Preßabteilung der Reichsbekleidungsstelle, Karl Vitus Nedemann, veröffentlicht eine umfangreiche Arbeit, die einen Einblick in die Absichten der Reichsbekleidungsstelle geben soll. Es heißt darin u. a.:

Der Reichsbekleidungsstelle hat in jüngster Zeit die Sonne besonderer Huld kaum strichweise gelächelt. Schlagworte wie: Zwangseignung bei allen Wehrbeitragspflichtigen — Eingriffe in den Kleiderschrank des Privatmannes — hielten die Masse in Banden. Durch die gesteigerten Bedürfnisse der Rüstungsindustrie, der Eisenbahnen, des Bergbaues und der Landwirtschaft wurde die Reichsbekleidungsstelle vor die Aufgabe gestellt, neben der üblichen Versorgung der blutgeröteten Bevölkerung für das kommende Halbjahr 3½ Millionen Arbeiter mit Arbeitskleidung auszustatten. Seit fast 4 Jahren ziehen wir von unseren Vorräten, der Verbrauch wird von Tag zu Tag stärker, brauchbare Erststoffe fallen noch nicht in ausreichender Menge zu, und knappste Haushaltung kann wohl die Bestände strecken, sie aber nicht ersezten. Millionen arbeitsstarke Hände unserer Heimarmee müssen arbeitsfähig erhalten werden, in Munitionswerken, in Hütten, im Bergbau, im Eisenbahndienst und in der Landwirtschaft, überall. Ohne diese schaffenden Hände wären unsere Brüder an der Front der Kampftüchtigkeit und dem Hunger preisgegeben. Wer nichts hat, dem ist noch nie etwas genommen worden.

Es gibt aber noch viele

in Stadt und auf dem Lande, deren Schränke gefüllt sind, die einen, ja mehrere Anzüge entbehren können. An die wendet sich die Reichsbekleidungsstelle mit ihrer neuen Anordnung; sie plant lediglich eine

Sammlung von getragener Männerkleidung im ganzen Reich.

Für jeden Kommunalverband wird durch die Landeszentralbehörde die Zahl der zu beschaffenden Anzüge festgesetzt. Die Kommunalverbände sind von der Reichsbekleidungsstelle ermächtigt worden, von den wirtschaftlich bessergestellten Personen, von denen anzunehmen ist, daß sie Oberkleidung in größerer Anzahl besitzen, die Anzeige ihres Besitzstandes an Oberkleidung einzufordern, wenn diese den Aufruf zur freiwilligen Abgabe unbeachtet lassen. Von dieser Bestandsanzeige seiner Oberkleidung wird jeder von vornherein befreit, der mindestens einen Anzug freiwillig abliefer. Dem Abliefernden wird eine Bezeichnung mit der amtlichen Zusicherung erteilt, daß bei einer im weiteren Verlauf des Krieges etwa notwendigen Enteignung getragener Oberkleidung die jetzt abgenommenen Stücke in Anrechnung kommen. Diese Empfangsbescheinigung wird nur dann nicht ausgestellt, wenn der Ablieferer eine Abgabebescheinigung zur Erlangung eines Bezugsscheines ohne Bedarfsspröfung fordert. Weiter bestont die Reichsbekleidungsstelle ausdrücklich, daß die abgelieferten Anzüge nach einem geordneten Schätzungsverfahren angemessen bezahlt werden, und daß sie selbst unbedingten Wert auf eine ausreichende Entschädigung legt.

Die Hauptangriffe gegen die Reichsbekleidungsstelle richten sich nun gegen die Bezahlung der abgelieferten Kleidungsstücke durch die Altbekleidungsstellen der Kommunalverbände. Was ist denn eigentlich „angemessener“ Preis? Der Verkäufer wird in den aller seltesten Fällen die Bezahlung angemessen finden. Sollte aber der angemessene Preis im Verhandeln mit dem Verkäufer von Fall zu Fall festgestellt werden, so würde bald bei den Altbekleidungsstellen ein Fetisch ohne Ende anheben. Irgend eine

feste Grenze für die Abschätzung

muß gezogen werden, sonst kann es dahin kommen, daß für die alten abgetragenen Sachen Preise gezahlt werden sollen, die den Friedensabschaffungspreis um ein Mehrfaches übersteigen und es unmöglich machen, daß die Altsachen nach kostspieliger Wiederinstandsetzung der minderbemittelten Bevölkerung zu einem halbwegs annehmbaren Preis zugeführt werden können. Die Preise sind nur dann angemessen, wenn sie nicht einseitig im Interesse des minderbemittelten Käufers festgesetzt werden. Die Reichsbekleidungsstelle bestreitet nicht, daß im Anfang der Altkleiderbewirtschaftung in dem Bestreben, für die ärmeren Bevölkerung möglichst billige Kleidung zu beschaffen, die gezahlten Preise zuerst gering waren. Sie hat aber fortwährend auf eine Preiserhöhung durch die Kommunalverbände gedrängt und in ihren Anweisungen mehrfach die Nichtpreise erheblich erhöht. Für schlecht erhaltene Kleidungsstücke, die erhebliche Ausbesserungs- oder Umänderungskosten beanspruchen, vereinnehmen die Kommunalverbände recht oft nicht einmal die eigenen Auslagen. Diese Verluste an einzelnen Stücken müssen aber in einer geordneten kaufmännischen Wirtschaft wieder eingebrochen werden. Jedenfalls steht fest, daß die Altkleider heute billiger an die Bevölkerung abgegeben werden können, als dies früher im freien Handel der Altkleiderhändler thätig war. Gewinn soll bei der Altkleiderbewirtschaftung niemand einstreichen. Dem Plane einer freiwilligen Sammlung von Altkleidern wollten andere gleich den Garan machen, und eine Be- schlagnahme aller Kleider- und Stoffbestände in den Geschäften schien ihnen das einzige erwünschte Mittel. Die Reichsbekleidungsstelle konnte sich aber zu einem solchen radikalen Vorgehen nicht entschließen, weil da-

durch Handel und Industrie auf das schwerste geschädigt und einer weiteren Kommunizierung des Wirtschaftslebens ohne zwingende Notwendigkeit Vorschub geleistet worden wäre. Die Be- schlagnahme nimmt den Bevölkerungskreisen, die sich auf Grund ihres Bezugsscheines eindeutig wollen, jede Möglichkeit des Einkaufs. Die Reichsbekleidungsstelle hat aber nicht nur die Verpflichtung, einseitig nur bestimmte Bevölkerungsschichten zu bevorzugen, sie muß für die ganze Bevölkerung in ihrer Gesamtheit sorgen. Aus diesem Grunde schon konnte sie einer so einschneidenden Maßnahme und allgemeinen Be- schlagnahme nicht zustimmen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 26. April 1918.

Die Metallbeschlagnahme.

Ein fortschrittilicher Antrag im Abgeordnetenhaus.

Im preußischen Abgeordnetenhaus wurde ein fortschrittilicher Antrag zum Etat des Staatsministeriums eingebrochen, der die Regierung ersucht, „dahin zu wirken,

1. daß die Grundsätze für die Enteignung von Metallgegenständen in Wohnhäusern und Haushalten in der Richtung geändert werden, daß
- a) notwendige Metallgegenstände, wie Türklinken, Fenstergriffe usw. nicht fortgenommen werden, ohne daß gleichzeitig für Anbringung geeigneter Ersatzgegenstände gesorgt wird,
- b) die Eigentümer nicht nach Maßgabe des bloßen Metallwertes, sondern — entsprechend den allgemeinen Grundsätzen bei Entschädigung für zur Sicherstellung des Kriegsbedarfs enteignete Gegenstände — nach Maßgabe des wirklichen Preises des abgelieferten Gegenstandes ent- schädigt werden,
- c) den Eigentümern gestattet wird, an Stelle der unter die Be- schlagnahme fallenden Gegenstände beschlagnahmefreie Gegenstände gleichen Wertes abzuliefern,
- d) daß die derart abgeänderten Grundsätze in Kraft treten, bevor die Durchführung der Enteignung fortgesetzt wird und bis zu diesem Zeitpunkt die bereits begonnene Durchführung ausgesetzt wird.“

— Silbernes Frauenberufsjubiläum. Frau Henrike Nener feiert am 27. April ihr 25jähriges Berufsjubiläum, nachdem sie an nähernd 4000 Erdenbürgern bei ihrem Eintritt in die Welt erfolgreiche Hilfe angeboten ließ. Seit 31 Jahren allein stehend, ist sie die verkörperte Pflichterfüllung, welche auch unter den schwersten Widernützlichkeiten ihrem vorgezeichneten Weg treu blieb. 24 Jahre hindurch übt sie ihren Beruf im Dienste der Stadt aus.

* Von der Evangelischen Frauenhilfe. In der nächsten Monatsversammlung am 29. April wird die Lyzeallehrerin Fräulein Seibt einige ihrer Dichtungen vorlesen. Der Verein hat sich bei der 8. Kriegsanleihe mit 500 M. beteiligt. Seine Mitglieder haben außerdem 7200 M. gezeichnet. Die Kriegs- patenschaftsverteilung ist augenblicklich zu einem gewissen Abschluß gekommen. Der Verein hat 106 Kriegspatenschaften vermittelt. Leider wird es in diesem Jahre nicht möglich sein, so viel Ferienkinder als im Vorjahr unterzubringen, da dieser Wunsch an der Willigkeit der Landbewohner scheitert. Die Zahl der diesjährigen Ferienkinder steht deshalb noch nicht fest.

? Eröffnung der Hochwald-Gastwirtschaft. Am kommenden Sonntag öffnet die Hochwaldwirtschaft wieder ihre gästlichen Pforten. Damit beginnt für die Natur- und anderen Liebhaber wieder die schöne Zeit erquicklicher Spaziergänge nach dem reizvollen und beliebten Ausflugsort.

* Wiedereinstellung von Kriegsteilnehmern. Die am Mittwoch in Berlin abgehaltene Generalversammlung des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller beschäftigte sich nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten mit der Frage der Wiedereinstellung von Kriegsteilnehmern. Der Staatssekretär des Reichswirtschaftsministeriums hatte sich mit einem Rundschreiben an die Arbeitgeberverbände mit der Bitte gewandt, zur Verhüllung der im Felde stehenden Angestellten und um des allgemeinen Wohles willen die Bereitwilligkeit zur Wiedereinstellung von Kriegsteilnehmern ausdrücklich zu erklären. Infolgedessen wurde einstimmig beschlossen, daß der Vorstand die Mitglieder schriftlich auffordert, die aus dem Heeresdienst entlassenen Angestellten die vor ihrer Einziehung bei ihnen tätig waren, wieder einzustellen, sofern die Verhältnisse es irgend gestatten. In erster Linie sollen die Verhältnisse, die älteren Leute und die Angestellten berücksichtigt werden, die längere Zeit beschäftigt gewesen sind.

* Kriegsopfer der preußischen Lehrerschaft. Über die Kriegsverluste der preußischen Lehrerschaft hat der Kultusminister in der verstärkten Staatshaus-

haltskommission folgende Mitteilungen gemacht: Nach dem Stande vom November 1917 sind an seminarisch gebildeten Lehrern und Schulmeisterbewerbern 11 045, das sind 11 v. H. aller Lehrer, durch Tod, Dienstunfähigkeit oder als Vermühte ausgeschieden. Dazu treten noch 9,7 v. H. aller planmäßig vorhandenen Jöglinge.

fr. Gottsberg. Schulammlung. Die Schüler und Schülerinnen der Schule im Vorstadt Kohlau sammelten für das im Kreise Waldenburg zu errichtende evangelische Waisenhaus 18 M.

— Charlottenbrunn. Katholischer Gesamt-Schulverband. In der Sitzung vom 22. April fand zunächst die Abnahme der letzten Jahresrechnung statt, deren Einnahmen sich auf 8721,64 M. die Ausgaben auf 8149,73 M. belaufen; mithin verbleibt ein Bestand von 121,91 M. Das Schulvermögen beträgt einschließlich des Schulgrundstücks 37 076,35 M., die darauf ruhenden Schulden 22 740 M., so daß das wirkliche Vermögen 14 336,35 M. beträgt. Im Rechnungsjahr hat es sich um 1022,42 M. erhöht. Für das laufende Jahr hat der Verband an Schülern 5650 M. zu leisten, wovon 1740 M. durch Ergänzungszuschüsse beglichen werden. Die beteiligten Gemeinden haben den Rest aufzubringen, und zwar Charlottenbrunn 1477,63 M., Lehmkwasser 1854,43 M., Sophienau 577,82 M. Auf Grund des § 45 des Volkschulunterhaltungsgesetzes soll zur Wahrnehmung konfessioneller und anderer Schulfragen eine besondere Schulkommission gebildet werden. Für verschiedene notwendige Ausbesserungen des Schulhausgrundstücks werden die hierzu notwendigen Mittel bewilligt. Lehrer und Kantor Jenkner wurde für die Zeit, in welcher er während des Krieges der Schule ganz allein als Lehrer vorsteht, in dankender Anerkennung der daraus entstandenen Mehrarbeit eine Sonderentschädigung von jährlich 100 M. bewilligt.

Jagd und Sport.

Seltenes Wildmannsglück. Dem Förster Schulz in Delse, Kreis Striegau, gelang es, innerhalb 6 Tagen drei trächtige Füchsin im Eisen zu fangen. Mit ihnen wurden 20 Jungs vernichtet. Wenn diese drei Gehege ausgetragen wären, hätten sie von dem diesjährigen Nachwuchs von Hasen, Hasen und Nebenhühnern in dem dortigen Jagdrevier nicht viel übrig gelassen. Die Aussichten auf ein gutes Wildjahr sind heiter wesentlich günstig; allenthalben werden schon fröhliche junge Hasen angetroffen.

Schachviertkampf in Berlin. Am Dienstag spielte Rubinstein gegen Schlechter. Die Partie wurde nicht beendet, vielmehr nach dem 31. Zuge von Weiß in einer interessanten Stellung, für die ein Remis wahrscheinlich ist, abgebrochen. Am Mittwoch spielte Weiß gegen Rubinstein. Weiß versuchte im vierten Zuge eine Neuerung, die sich, zumindest bei der gegenwärtigen Gelegenheit, bewährte. Auch diese Partie wurde in einer interessanten, recht verwinkelten Stellung abgebrochen.

Major v. Löbbecke †. Major von Löbbecke, der bekannte deutsche Reiter, der in früheren Jahren als Wandseiter Husar zahlreiche Erfolge auf dem grünen Rasen erzielen konnte, ist bei den Kämpfen im Westen gefallen.

Handel.

Der Rekordabschluß der Deutschen Bank. Alle anderen Großbankabschlüsse überholte Abschluß der Deutschen Bank. Das Unternehmen hat im Jahre 1917 seinen Gesamtumsatz um 59 Milliarden auf 188 Milliarden Mark gesteigert. Als die Bank im Jahre 1912 einen Umsatz von 132 Milliarden erreicht hatte, glaubte man, daß diese Summe nun nicht mehr erheblich überschritten werden könnte. Die Kriegswirtschaftsentwicklung jedoch mit ihrer ungeheuren ständig wachsenden Geldflüssigkeit hat dem Institute eine Umsatzvermehrung gebracht, die ganz riesenhaft über den Höchstumsatz der Friedenszeit hinausgeht. Der Bruttogewinn ist von 87 Millionen Mark im Jahre 1916 auf 112 Millionen Mark im Jahre 1917 gestiegen. Der Bruttogewinn einschließlich Vortrag beträgt 62 Millionen Mark gegen 49 Millionen Mark. Die Dividende wird von 12½ v. H. im Vorjahr auf 14 v. H. erhöht. Damit hat die Deutsche Bank ihre höchste Dividende seit der Gründung erreicht. Die Friedensdividende war schon vor zwei Jahren ausgezahlt worden. Mit einem Satz von 14 v. H. überlebte das Institut alle anderen Großbanken. Vielleicht hätte die eine oder andere Konkurrenz ihre Dividende noch mehr erhöht als es geschehen ist, wenn sie die Heraussetzung bei der Deutschen Bank frühzeitig gesehen hätte. Selbstverständlich sind auch die Ausgaben des Instituts wesentlich gestiegen. Es sind außerordentlich höhere Summen als im Vorjahr für Gehälter und über die Gehälter hinaus für Kriegswohlfahrtszwecke gezahlt worden. Von ihrem Bruttogewinn zweigt die Verwaltung 3,5 Millionen zur Stärkung der freien Rücklage ab und 2,5 Millionen Mark als besondere Zuwendung an die Beamtenchaft.

Höchstpreise für Waldenburg i. Sch.

1. Brot: a) für 4 Pfund Roggenbrot	75 Pf.
b) für 90 Gramm Semmel	5½ Pf.
2. Mehl: a) für 500 Gramm Roggenmehl	21 Pf.
b) für 500 Gramm Weizenmehl	22 Pf.
3. Kartoffeln: für 1 Pfund	8½ Pf.
4. Vollmilch: für 1 Liter	34 Pf.
5. Magermilch: für 1 Liter	18 Pf.
6. Butter: für das Pfund	3.10 M.
7. Käse:	
a) Speisequark mit einem Wassergehalte von höchstens 75 vom Hundert, für das Pfund	0.60 M.
b) Frischer, leicht angereifter Quarkkäse (Harzer, Mainzer, Spitz, Stangen, Faust- und ähnlicher Käse), für das Pfund	0.90 M.
c) Gereifter Quarkkäse (Harzer, Mainzer, Spitz, Stangen, Faust- und ähnlicher Käse) mit einem weißen Kerne von höchstens zwei Dritteln der Schnittfläche, für das Pfund	1.05 M.
Andere Sorten Käse sind im Kleinhandel z. St. nicht lieferbar.	

8. Fleisch:	
Derbes mit Knochen, für das Pfund	2.20 M.
Kochfleisch, für das Pfund	1.90 M.
Junge mit Schlund, für das Pfund	2.25 M.
Junge ohne Schlund, für das Pfund	3.00 M.
Gehirn, für das Pfund	1.80 M.

9. Schweinefleisch:	
Fleisch mit Knochen, für das Pfund	1.40 M.
Speck und Schmalz, für das Pfund	1.60 M.
Sowohl Geflügelfleisch zur Ausgabe an die Bevölkerung geht, wird der Preis auf 2.— M. je Pfund festgesetzt.	

10. Kalbfleisch:	
Rüde, Stück, Rotelette, Bug, für das Pfund	1.60 M.
Alles übrige für das Pfund	1.40 M.
11. Hammelfleisch mit Knochen, für das Pfund	2.70 M.

12. Wurstwaren:	
Leberwurst, für das Pfund	1.70 M.
Knoblauchwurst, für das Pfund	1.80 M.
Brettwurst, für das Pfund	1.70 M.
Fleischwurst im Darm, für das Pfund	0.70 M.
Frischwurst, nur Füllsel, für das Pfund	0.60 M.

13. Beim Verkauf von Fleisch mit Knochen darf das Gewicht der Knochen 1/5 des Fleischgewichtes betragen.	
Unter die Preise für Wurstwaren fallen nicht die Mettwurst, welche der Viehhändler verkaufte, sowie eine eventl. nur vorübergehend herzustellende Braunschweiger Schmierwurst aus Geflügelhähnchen.	

14. Wild:	
Rücken oder Keule, für das Pfund	2.50 M.
Blatt oder Bug, für das Pfund	1.70 M.
Ragout oder Kochfleisch, für das Pfund	0.90 M.

15. Rot oder Damwild:	
Rücken oder Keule, für das Pfund	2.10 M.
Blatt oder Bug, für das Pfund	1.50 M.
Ragout oder Kochfleisch, für das Pfund	0.70 M.

16. Wildschweine:	
1. bei Tieren bis zu 35 kg einschließlich	
Stücken und Keule, für das Pfund	2.50 M.
Blatt oder Bug, für das Pfund	1.80 M.
Ragout oder Kochfleisch, für das Pfund	1.00 M.
2. bei Tieren über 35 kg einschließlich	
Rücken und Keule, für das Pfund	2.00 M.
Blatt oder Bug, für das Pfund	1.30 M.
Ragout oder Kochfleisch, für das Pfund	1.00 M.

17. Hase:	
mit Balg, für das Stück	6.00 M.
ohne Balg, für das Stück	5.70 M.

18. Wilde Kaninchen:	
mit Balg, für das Stück	1.80 M.
ohne Balg, für das Stück	1.70 M.

19. Fasanen:	
Hähne, für das Stück	5.25 M.
Hennen, für das Stück	4.25 M.

20. Buchweizen und Hirse:	
geschälter Buchweizen	je Pfund 0.50 M.
Buchweizen-Futtergrüne	je Pfund 0.50 M.
Buchweizen-Speisegrüne, -grieß oder -mehl	je Pfund 0.60 M.
gerückte Hirse	je Pfund 0.47 M.
pollierte Hirse	je Pfund 0.50 M.
Hirsgrieß, -grieß oder -mehl	je Pfund 0.63 M.

21. Marmelade:	
Dreirüchtigmarmelade	je Pfund 0.90 M.

22. Mühlenfabrikate:	
Weizengrieß	für 1 Pfund 32 Pf.
Gerstengraupe, Gerstengräuse	für 1 Pfund 36 Pf.
Gerstenklasse, lose	für 1 Pfund 52 Pf.
Malzklasse, lose	für 1 Pfund 52 Pf.
Malzklasse in 1-Pfundpaketen	56 Pf.
Malzklasse in 1/2-Pfundpaketen	28 Pf.
Haferflocken-Grüne u. -Weiß, lose	für 1 Pfund 44 Pf.
Haferflocken und Hafergrüne in Paketen	für 1 Pfund 56 Pf.
Hafermehl in Paketen	für 1 Pfund 64 Pf.

23. Zucker:	
Zuckerzucker	für 1 Pfund 39 Pf.
Hut- und Würzelzucker	für 1 Pfund 42 Pf.
Kandis, weiß	für 1 Pfund 52 Pf.
Kandis, gelb	für 1 Pfund 50 Pf.

24. Teigwaren:	
Wasserteigwaren aus 75% Mehl für 1 Pfund	60 Pf.
Wasserteigwaren aus Auszugsmehl für 1 Pfund	82 Pf.

26. Bündzöpfer:	
für Bündzöpfer und überall entzündbare Hölzer in Schachteln zu je 90 Stück, das Paket zu 10 Schachteln	50 Pf.
1 Schachtel	5 Pf.

27. Soda:	
Soda- u. Feinsoda für 1 kg einschl. Verpack. 22 Pf.	

29. Fruchtweine:	
Für rein herben und für gesüßten Apfelwein des Jahrganges 1917:	

1. In Fässern und offenen Gefäßen von 10 Liter Inhalt und darüber, für 1 Liter	1.15 M.
2. in offenen Gefäßen unter 10 Liter Inhalt, f. 1 Liter	1.25 M.
3. in Flaschen zu mindestens 0,7 Liter Inhalt (Flasche ist frachtfrei zurückzugeben, andernfalls zum Einstandspreis zu vergüten) für 1 Flasche 1.25 M.	
II. Bei der Abgabe an den Verbraucher durch den Groß- und Kleinhandel:	
1. in Fässern und offenen Gefäßen von 10 Liter Inhalt und darüber, für 1 Liter	1.20 M.
2. in offenen Gefäßen unter 10 Liter Inhalt, f. 1 Liter	1.25 M.
3. in Flaschen zu mindestens 0,7 Liter Inhalt (Flasche ist frachtfrei zurückzugeben, andernfalls zum Einstandspreis zu vergüten), für 1 Flasche 1.45 M.	

Für rein herben und gesüßten Birnenwein des Jahrganges 1917 ermäßigen sich sämtliche Preise um 10 Pf. für Milchkarte, Familienstammbuch, Impfchein oder Schnapskärtchen.

Für die folgenden Beerenweine und für Haberbeerwein des Jahrganges 1917:

I. Beim Verkauf durch den Hersteller an den Verbraucher und beim Weiterverkauf im Groß- und Zwischenhandel:	
1. in Fässern und offenen Gefäßen von 10 Liter Inhalt und darüber, für 1 Liter	W. W. W.
2. in offenen Gefäßen unter 10 Liter Inhalt, f. 1 Liter	W. W. W.
3. in Flaschen zu mindestens 0,7 Liter Inhalt (Flasche ist frachtfrei zurückzugeben, andernfalls zum Einstandspreis zu vergüten), f. 1 Fl. 1.10 M.	W. W. W.

Für rein herben und gesüßten Birnenwein des Jahrganges 1917 tritt eine Ermäßigung obiger Preise um 5 Pf. ein.

Für die folgenden Beerenweine und für Haberbeerwein des Jahrganges 1917:

wohl. Ein kleiner Unterschied wird allerdings gemacht. Erstens bekommen sie keine frische Wäsche, sondern die ihre wird mitdesinfiziert, und zweitens werden sie peinlich genau auf Läuse untersucht. — Dieses Amt wird von einigen Deutschrussen, die in großen, roten Kitteln stehen, mit erstaunlicher Geschicklichkeit und Unparteilichkeit besorgt. — Mit einem Blicke sehen diese Läusejäger die kleinsten Risse in der Wäsche, und wer erwischt ist, ist auch gefestet; er wird gründlich entlaufen. — Dieses strenge System hatte zur Folge, daß innerhalb eines kurzen Jahres die Läuseprozente von fünfzig auf drei sanken, ein gewaltiger Kurssatz, der aber allen nützte.

An Samstagen herrscht das größte Neinemachen. Da haben so ziemlich alles, nur die Spitalpfleglinge werden an anderen Tagen behandelt, weil sonst gar zu viel zusammenläuft und ihnen überdies sehr viele Dampfbäder gegeben werden. Und das kostet Zeit. — Sonst aber wandert das ganze Lager durch das Bad und die Dienstmachenden "Badewaschel" sind abends froh, daß die dampfende Hitze und der Kummel ein Ende haben. — Da kommen die verschiedenen Arrestanten, wohl bewacht von ihren Begleitern, die alle Ausgänge besetzen und schreiklich auf die "Sträflinge" acht haben; es war immer sehr drollig, zu sehen, wie die Polacken, die den Hauptteil der Wachmannschaften stellten, auf die nackten Arrestanten hinstarren, obzwar nie einer davon dachte, in dem Zustand Reihen zu nehmen. — Dann kam die Feuerwehr, dann die russischen Freiwilligen, die gewisse Rechte hatten, hauptsächlich das, die Haare behalten zu dürfen; sie machten davon auch reichlich Gebrauch. Dann rückte die Sanitätskolonne an, dann ein Wachbataillon, dann, meist schon gegen Abend, Arbeitsmannschaften der Militärausbildung. Tausende von verstaubten, verruften Menschen, die alle möglichst bald fertig sein wollten, um den Feierabend zu finden; keine leichte Arbeit für die Aufsichtsmannschaft. — Und dann konnte es geschehen, daß mitten in der Nacht ein Verwundentransport anlief, und da hieß es, wieder raus, wieder in Hitze und Dampf, wieder zwanzig Sprachen reden, helfen, erklären und schwitzen.

Einmal in der Woche ist Ruhetag. Da wird der Kessel gereinigt und überall gründlich "gestöbert". Obzwar alles vor Sauberkeit glänzt, aber ein Bad,

dieser Tempel der Reinlichkeit, kann nicht sauber genug sein. Darauf wird mit größter Strenge gesehen. Das Lager hat noch zwei Bäder, eines davon mit musterhaft moderner Einrichtung in einem Zweiglager, zwanzig Minuten weit, und das zweite in einem der Spitäler. Die drei Bäder werden abwechselnd, oft aber auch gleichzeitig benutzt. Das geschah besonders zu Zeiten, wo der Andrang so groß war, daß sogar die drei Bäder nicht ausreichten; damals, als tausend flüchtiger Galizier und Siebenbürger ins Land strömten und, ob sie wollten oder nicht, von den Einrichtungen der f. u. f. Reinlichkeit Gebrauch machen mußten.

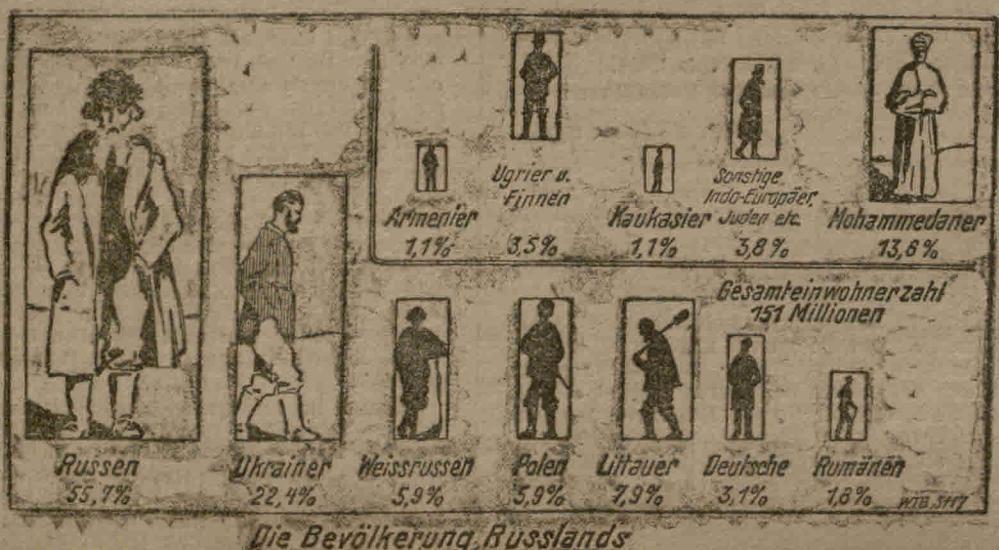
Tagesskalender.

27. April.

1521: † Fernao de Magalhaes, der erste Erdumsegler (* um 1480). 1791: * Samuel Morse, Erfinder des Morse-Telegraphen, in Charlestown († 1872). 1820: * der englische Philosoph Herbert Spencer in Derby († 1903). 1822: * Ulysses Simpson Grant, ehemaliger Präsident der Vereinigten Staaten, in Point Pleasant († 1885). 1898: Kiautschou wird deutsches Schutzgebiet.



Schwieriges Vorgehen einer Feindlutschalter-Abteilung.



Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 97.

Waldenburg, den 27. April 1918.

Bd. XXXV.

„O du Jungfer Königin.“

Original-Roman von H. Courths-Mahler.
Nachdruck verboten.

(10. Fortsetzung.)

Als Maria die Wäsche in die Schränke sortiert hatte und mit ihrer Arbeit fertig war, verließ auch sie die Wäschekammer und begab sich hinunter in die Wirtschaftsräume, um mit der Köchin den Speisezettel für den nächsten Tag festzustellen. Auch das überließ ihr Frau von Kroned jetzt immer.

Mit ihren leichten, eiligen Schritten lief sie die Treppe hinab, und als sie unten in dem weiten Flur anlangte, sah sie sich plötzlich einem schlanken Herrn gegenüber, der eben dem Diener eine Karte gab, um sich den Herrschaften melden zu lassen.

Marias Herzschlag stockte bei seinem Anblick. Sie erkannte in ihm sofort den Helden ihrer stillen Träume. Auch er sah sie überrascht — sehr freudig überrascht an. Hatte er sie doch vergleichsweise all die Wochen seit seiner Übersiedelung nach Sudnitz in dieser Gegend gesucht. Und nun stand sie wieder vor ihm, wo er sie gar nicht erwartet hatte.

Seine Augen strahlten auf, und er verneigte sich tief und ehrerbietig im Gruß vor ihr.

Mit einem höflichen Neigen des Hauptes eilte sie an ihm vorüber und verschwand im Souterrain. Aus der Art seines Grusses merkte sie, daß er sie für eine Dame aus vornehmen Kreisen hielt. Vielleicht glaubte er gar, in ihr eine Tochter des Hauses zu sehen, denn er schien hier im Hause fremd zu sein.

Der junge Mann sah ihr mit aufseuchenden Blicken nach. Er hatte eine Bewegung gemacht, als wolle er sie aufhalten und anreden. Aber sie war wieder zu schnell an ihm vorbei und seinen Blicken entchwunden.

6. Kapitel.

Der Diener hatte die Karte des jungen Herrn in das Wohnzimmer getragen, wo alle Familienmitglieder in diesem Augenblick versammelt waren. Klarissa hatte am Fenster gesessen und den Wagen vorföhren sehen, der den Fremden gebracht hatte. Sie sah den eleganten, schlanken Herrn aussteigen. „Das ist sicher der neue Besitzer von Sudnitz, Mama!“ hatte sie ausgerufen. Und nun sahen sie mit mehr oder minder brennendem Interesse dem Diener entgegen, der Frau von Kroned die Karte überreichte.

„Herr von Dornau! Du hast recht, Klarissa, es ist der neue Besitzer von Sudnitz. Friedrich, führen Sie Herrn von Dornau in das Empfangszimmer.“

Wenige Minuten später war Hans von Dornau allen Familienmitgliedern vorgestellt worden. Hilde hatte eigentlich ausgeschlossen werden sollen, weil sie, wie immer, ein ziemlich tamponiertes Kleid trug. Aber trotz des Verbotes drängelte sie sich schließlich mit durch die Tür in das Empfangszimmer hinüber. Sie wollte um keinen Preis den „historischen Moment“ verpassen, in dem Klarissa zum ersten Male mit Herrn von Dornau zusammentraf.

Sie konstatierte mit großem Vergnügen, daß er sehr artig und höflich, aber „kühl bis ans Herz hinan“ ihrer Schwester Nede und Antwort stand.

Und noch was konstatierte Hilde in aller Heimlichkeit bei sich — daß nämlich Herr von Dornau der schneidigste und interessanteste junge Mann war, der ihr je im Leben begegnet war. Er gefiel ihr — gefiel ihr ganz ausnehmend. Seine vornehme, ungezwungene Liebenwürdigkeit, seine sympathische, männliche Erscheinung, das tief gebräunte, bedeutende Gesicht und die ehrlich und warm blickenden Augen eroberten ihr junges Herz im Sturme. Sie wartete ja nur im tiefsten Innern darauf, etwas Gutes und Liebenswertes an den Menschen zu finden, die ihr begegneten. Und das geschah so selten.

Von Hans von Dornau war sie ehrlich entzückt. Nicht etwa, daß sie sich in ihn verliebt hätte — daran dachte sie gar nicht, und dafür erschien er ihr mit seinen fünfunddreißig Jahren viel zu alt. Aber so in aller Harmlosigkeit ein wenig für ihn zu schwärmen, das erschien ihr als Ehrensache.

Nachdem er Hilde begrüßt hatte, gleich den anderen, nahm er zunächst keine Notiz mehr von ihr. Dieser schlecht und nachlässig gekleidete Bärtisch mit den edigen Bewegungen und dem unklemmend zusammengebundenen Haar gewann ihm nicht das leiseste Interesse ab, zumal er mit all seinen Gedanken bei seiner schönen Unbekannten weilte. Auch wurde er von den anderen zuviel in Anspruch genommen, zumal von Klarissa.

Desto intensiver konnte ihn Hilde beobachten, ihn und auch ihre Angehörigen. Ihr Vater hatte Herrn von Dornau in seiner guten, schlichten Art herzlich als Nachbar begrüßt, ohne jeden Neugedanken. Er sprach seine Freunde aus, daß Sudnitz wieder einen Herrn habe, und gab

dem Wunsche Ausdruck, daß ein treu nachbarliches Verhältnis zwischen ihnen bestehen würde.

Harry suchte Herrn von Dornau durch einen nachlässig näselnden Ton zu imponieren und fragte ihn gleich, bei welchem Regiment er gedient habe. Dieser antwortete ruhig, daß er nur Reserveoffizier sei, weil ihm sein Beruf nicht Zeit gelassen habe, längere Zeit Soldat zu sein.

Nun fand Klarissa, daß es Zeit für sie sei, ihr Licht leuchten zu lassen.

„Wir haben gehört, Herr von Dornau, daß Sie Schriftsteller sind und in ländlicher Zurückgezogenheit an einem großen Werke arbeiten wollen. Also wir sind sozusagen Kollegen, denn auch ich bin Schriftstellerin“, sagte sie lächelnd.

Hans von Dornau verneigte sich.

„Es ist mir sehr schmeichelhaft, mein gnädiges Fräulein, von Ihnen als Kollege anerkannt zu werden. Aber Sie machen sich wohl von meinem Beruf falsche Vorstellungen. Ich bin eigentlich Naturforscher, habe bisher nichts auf schriftstellerischem Gebiete geleistet, als daß ich zuweilen einige halbwissenschaftlich gehaltene Feuilletons schrieb. Erst hatte ich genügend mit meinen Studien zu tun, und dann bin ich drei Jahre in Asien und Afrika herumgereist, um unbekannte Gebiete zu durchforschen. Diese Forschungen sollen nun freilich Stoff zu einem größeren Werke geben, das ich in der Stille von Sudnitz zu schreiben gedenke. Sie, mein gnädiges Fräulein, betätigen sich wohl als Schriftstellerin auf einem anderen Gebiete — auf dem der schönen Literatur, nicht wahr?“

Klarissa bestätigte lebhaft. Sie hütete sich jedoch, zu bemerken, daß sie noch eine völlig ungedruckte Dichterin war.

„Trotzdem sehe ich in Ihnen einen Kollegen von der Feder, Herr von Dornau, und ich freue mich sehr, daß mir Gelegenheit zum Gedanken austausch mit Ihnen geboten sein wird. In unserer ländlichen Stille fehlt es leider sehr an geistiger Anregung. Sie haben sich natürlich von Ihren Reisen eine Menge Anregung mitgebracht.“

„Das allerdings, mein gnädiges Fräulein. Ich suche die ländliche Stille direkt, weil ich im Großstadtgetriebe zu viel Ablenkung und Zerstreuung haben würde. Die geselligen Verpflichtungen lassen einem kaum Zeit zur Sammlung.“

„Ei, das soll doch nicht heißen, daß Sie in Sudnitz wie ein Einsiedler leben wollen“, warf Frau von Kronenck hier mit liebenswürdigem Lächeln ein.

„Nein, gewiß nicht, gnädige Frau. Zum Einsiedler fehlt mir jegliche Eigenschaft. Mein Hiersein zeugt ja dafür, daß ich sehr gern mit

meinen nächsten Nachbarn in Verkehr treten möchte, um zuweilen ein Stündchen mit fröhlichen Menschen verplaudern zu können.“

„Nun, ich hoffe, Sie besuchen uns recht oft, und ganz zwanglos, wie es auf dem Lande üblich ist. Wir werden uns jederzeit freuen, Sie begrüßen zu können.“

Hans von Dornau verneigte sich.

„Ich werde gern Gebrauch machen von dieser liebenswürdigen Einladung, verehrte gnädige Frau — vorausgesetzt, daß ich nicht störe.“

„O, ganz gewiß nicht. Auf dem Lande freut man sich doppelt über jeden Besuch.“

„Wohnen Sie ganz allein mit ihrer Dienerschaft in Sudnitz, Herr von Dornau?“ fragte Klarissa sehr interessiert.

Hans von Dornau verneigte sich.

„Momentan ganz allein, mein gnädiges Fräulein. Aber schon in den nächsten Tagen trifft meine Hausdame ein. Frau von Fuchs ist die Witwe eines Majors, der mit meinem Vater zusammen in einem Regiment diente und mit ihm befreundet war. Frau von Fuchs war auch mit meiner Mutter befreundet und sie will nun, da sie ziemlich allein im Leben steht, die Liebenswürdigkeit haben, meinem Haushalt vorzustehen, bis ich mich eines Tages verheiraten werde. Ich hoffe, wenn Frau von Fuchs erst bei mir die Honneurs macht, die Herrschaften auch in Sudnitz begrüßen zu dürfen.“

Man stimmte freudig zu.

„Ihr Herr Vater war also Offizier?“ fragte Herr von Kronenck.

„So ist es, er starb vor acht Jahren als Oberst nach dem Manöver, bei dem er sich eine schlimme Erkältung zugezogen hatte. Meine Mutter folgte ihm zwei Jahre später. Geschwister habe ich nicht und außer einem Bruder meiner Mutter überhaupt keine Verwandten.“

„Da Ihr Herr Vater Soldat war, wundert es mich, daß Sie nicht den gleichen Beruf ergriffen haben. Ich war mit Leib und Seele Soldat und habe nur gezwungen den Abschied genommen, weil mein Vater mich hier zu Hause braucht“, bemerkte Harry.

Hans von Dornau sah ihn ernst und ruhig an.

„Ich hatte keine Neigung, Soldat zu werden. Der friedliche Kaserndienst ist mir zu langweilig. Und gibt es einmal Krieg — dann kann ich ja auch dabei sein.“

„Allerdings.“

Nun riß Klarissa das Gespräch wieder an sich, und Hilde schaltete im stillen zahlreiche Randbemerkungen ein. Klarissa gebärdete sich ganz als schöneistige Schriftstellerin, so daß Hans von Dornau annehmen mußte, daß sie ein großes Talent war.

Aber Hilde merkte mit ihren scharfen Blicken, daß Herr von Dornau ziemlich zerstreut auf Klarissas Worte hörte und immer wieder unruhig forschende Blicke nach der Tür warf.

„Er wartet auf eine passende Gelegenheit, Klarissas literarischem Unfinn zu entfliehen“, dachte sie.

Das ahnte ja auch die kluge, scharfsichtige Hilde nicht, daß Hans von Dornau nur so unruhig nach der Tür blickte, weil er jeden Augenblick hoffte, diese Tür werde sich öffnen und ein schlankes, schönes Mädchen mit herrlichen, goldbraunen Zöpfen und beseelten Brauäugen einlassen. Er glaubte, das schöne Mädchen, dem er vorhin zu seiner heißen Freude hier im Hausflur begegnet war, sei ein Gast dieses Hauses, dem er natürlich brennend gern vorgestellt zu werden wünschte.

Aber dieser Wunsch sollte ihm nicht in Erfüllung gehen. Und schließlich, als die schickliche Zeit für einen ersten Besuch schon reichlich vergangen war, mußte er sich doch verabschieden. Er erhob sich also und sprach die Absicht aus, auch noch nach Freienwalde hinüberzufahren, um Herrn von Hallern und seiner Familie einen Besuch zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Blut und Gold.

Nachdruck verboten.

Spiel nicht mit deiner goldenen Kette, Mann,
Und tändle nicht mit goldenen Reisen, Frau.
Die Schar! Die Schar! Sieht drin im Drahtverhau!
Ach, wie das Blut um Brust und Stirnen rann . . .

Ist das dein Sohn? Er windt dir mit der Hand!
Startt auf die Kette und dein Goldgezier . . .
Er stürmt, er fällt! „Das Leben gaben wir
Für deine Not, du ringend Vaterland.“

Mann mit der Kette, färbt die Scham dich rot?
Verbrennt dich, Frau, der Feind mit seiner Glut! —
Für deutsche Freiheit her das letzte Blut!
Und unser Gold — für deutsches Lebensbrot!!

Rudolf Herzog.

Das Lagerbad.*)

Von Hanns Withalm, A. u. A. Kriegsberichterstatter.

Nachdruck verboten.

Eingebettet in die grünen, weintragenden Hügel der südlichen Steiermark liegt ein ungeheures, weites Lager. Hundertundvierzig oder noch mehr große Baracken, alle nach einem besonderen System erbaut, füllen das Tal. Sowohl sie zur Unterbringung von Kriegsgefangenen und Wachmannschaften dienen, haben sie je einen Fassungsraum von über zweihundert Mann. — Eine ganze Stadt ist das, die früher von über fünfzigtausend Menschen bewohnt war.

* Vom Kriegspresseamt genehmigt.

Alles war da, was diese vielen brauchten und zum Überfluß auch noch ein paar Grappenspitäler, die allein schon Leben in die Baradenburg brachten. — Die Spitäler sind geblieben, die zahllosen Gefangenen aber, die diese Welt bevölkerten, in alle Winde zerstreut; einige tausend Mann liegen noch hier als Arbeiterdetachement, Hölle für die ungeheuren österreichischen Werkstätten, deren Maschinen Tag und Nacht stampfen, Hölle fürs Land, das Straßen, Eisenbahnen und regulierte Flüsse braucht.

Mitten in der weißen Stadt erhebt sich ein riesenhafter Wasserturm und daneben das langgestreckte Gebäude des Lagerbades. Der große Kessel dampft den ganzen Tag und stößt ununterbrochen hohe, zischende Wollen zur Höhe. — Im Bade selbst reges, geordnetes Durcheinander. — Eben, es ist frühmorgens, werden vierhundert Verwundete, vor wenig Stunden noch im Lazarettszug, gebadet. In langen Reihen warten sie vor dem Ausleideraum, den sie in Gruppen zu dreißig Mann betreten. — Alles, was nicht von Leinen ist, und auch die Kappen nicht, kommt in numerierte Säcke und wandert in die zahlreichen Desinfektions-Apparate (Heißluft), die rundum eine mächtige Hitze verbreiten. — Und während die erste Partie in die Hände der Haarschneider gerät, kommt die zweite bereits in den Ausleideraum. — Die anderen sind indessen unter die Brausen geführt worden und genießen die Freuden des warmen Wassers, der Seife und der Bürste. — Sie sind alle durchwegs leicht Verwundete, meist mit Fleischwunden, die manchmal trotz ihrer Ungefährlichkeit ganz schrecklich aussehen. — Auch „Marode“, wie in Österreich-Ungarn die Erkrankten heißen, sind darunter. Nach zehn Minuten Brause wandern alle in den Ausleideraum, wo sie Leintücher zum Trocknen bekommen. — Die Maroden gehen ohne Weiteres an die Plätze ihrer Partie, während die Verwundeten von Ärzten und Schwestern einen Notverband erhalten. — Alle aber warten in ihren weißen Säcken noch eine Weile, denn die Desinfektion ihrer Bündel dauert vierzig Minuten und ist noch nicht beendet. — Die meisten haben die frische Wäsche angezogen, die man ihnen gab; ihre alte bleibt verschwunden. — Und immer wieder taucht ein Zammernder auf, der so unklug war, Eigenwäsche zu tragen und diese nun einbläuft. — Rasch füllt sich der heiße Raum mit dampfenden Leibern, da und dort zündet sich ein Freidach eine Zigarette an, die er aber bald verschwindet läßt; in allen Sprachen der Monarchie wird nach den Wätern, den Kleidern, der Wäsche gerufen; ein schier unlösbarer Kuddelmuddel. — Und doch klapt alles bis ins kleinste, ein jeder bekommt, was sein ist, und in der bestimmten Zeit haben sich alle gesammelt und marschieren in ihren zeckentierten Uniformen nach dem Spital, das sie aufzunehmen soll. — Es kommt wohl auch vor, daß einer, der's nicht verstand oder der die vielsprachigen Tafeln überseh, auch seine Schuhe und seine Mütze in den Desinfektionsack schob. Als er dann einige zusammengezrumpfte Fragmente wiederfand, eine Puppenhaube und verhuzelte Puppenhaube, da hatte er zum Schaden noch den Spott zu tragen. — Meistens hilft das Magazin des Lagerbades, manchmal aber auch nicht, und der Unglückselige kommt schuhlos ins Lazaret. — Doch er trifft sich, denn wenn er wieder eintritt, wird er von Kopf bis zum Fuß neu aufgestattet.

Raum ist der Trupp abmarschiert und sind die Hallen reingegangen, werben tausend kriegsgesangene Russen, zum Arbeiterdetachement gehörig, gemeldet. Daß sie kommen werden, hat man natürlich schon voraus gewußt. — Sie werden in derselben Weise gehabt wie die Verwundeten, bekommen gerade so ihr sauberestes Trottentuch und fühlen sich hernach ebenso

Die festgestellt werden konnte, daß er tatsächlich in Glat heimlich desertiert war, erreichte er sein Ziel, nach Düsseldorf übergeführt zu werden, wo er in den Akten der Kriminalpolizei eine berüchtigte Persönlichkeit ist. Bei seiner Ankunft in Düsseldorf in dunkler Nacht entpuppte er seinem Begleiter und ist noch nicht wieder aufgegriffen worden.

Landeshut., 26. April. Der Kampf gegen den Schleichhandel. Um der Ausschüttung von Lebensmitteln (Butter, Eier) in andere Kreise vorzubeugen, finden durch Beamte im Civil Rechtsamt der hiesigen Kreischausseen, sowie der Eisenbahnlinie und Bahnhöfe passierenden Personen statt.

Hanau., 26. April. Ausgrabungen vorzeitlicher Gräberstätten. In den Jahren 1916 und 1917 sind in der an vorzeitlichen Gräberstätten reichen Umgebung unserer Stadt vom Meier Archäologen Käserl. Notar Thimotheus Weißer umfangreiche Ausgrabungen in der Nähe von Ober Bielau vorgenommen worden. Es wurde ein weites Gräberfeld freigelegt, das sich auf dem Gelände des Gutes Hubertushof befindet. Die weit ausgedehnte Gräberstätte stammt aus der Zeit von 1400 bis 400 vor Christi. Die Funde wurden den archäologischen Museen in Berlin und Breslau, dem Niedersächsischen Museum in Lüneburg und dem städtischen Haynauer Museum überwiesen. Im ganzen wurden 700 bis 800 Gräber freigelegt. Die Belegung dieses vorzeitlichen Gräberfeldes erstreckt sich, von West nach Ost allmählich jünger werdend, über ein Jahrtausend, so daß Gräber verschiedener Perioden beieinander liegen.

Sprottau., 26. April. Keine Erhöhung der Mietpreise. Der hiesige Hans- und Grundbesitzerverein erörterte eingehend seine Stellungnahme zu der in zahlreichen anderen Orten durchgeführten protestualen Erhöhung der Mietpreise. Die lebhafte Aussprache führte zu dem einstimmigen Beschlusse, die Mieten trotz der enorm gestiegenen Reparatur- und anderen Kosten so lange auf den alten Säben befesten zu lassen, als es die Verhältnisse und die Einsicht der Mieter nur irgendwie gestatten.

Königsbrücke., 26. April. Veruntreuungen eines Postbeamten. Der Posthilfsbeamte Spyra wurde festgenommen, weil er innerhalb der letzten zwei Monate bei der hiesigen Postverwaltung 1112 M. amtliche Gelder unterschlagen hat. Spyra soll das Geld im Glücksspiel vergeblich haben.

Letzte Telegramme.

Der formelle Abschluß des Friedens mit Rumänien in Sicht.

Berlin., 26. April. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. von Kühnemann, der gestern abends nach Wien abgereist ist, um sich mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Außen, Baron Burian, zusammen nach Budapest zu begeben, verbreitete sich in der Befreiung, die er gestern mit den Fraktionsführern des Reichstages hatte, eingehend über die Fragen, die mit dem rumänischen Friedensvertrag zusammenhängen. An seine Darlegungen,

die auch auf die Königsfrage eingingen, legte sich eine kurze Erörterung. Wie verlautet, gewannen aus dem Bericht des Staatssekretärs die Teilnehmer an der Befreiung den Eindruck, daß der formelle Abschluß des Friedensvertrages mit Rumänien nun mehr in fürtzester Frist erfolgen wird.

Wie die "Deutsche Tageszeit," aus parlamentarischen Kreisen erfährt, wird unmittelbar nach dem Abschluß des Friedensvertrages mit Rumänien der Reichstag in Weißtage über die politische Lage sprechen und sich dabei eingehend mit dem durch den rumänischen Friedensschluß erreichten Abschluß der gesamten Frage für Deutschland befassen.

Falsche Gerüchte.

Berlin., 26. April. (Priv.-Tel.) Die Gerüchte, daß Verschlebungen österreichisch-ungarischer Truppen nach dem Westen stattgefunden haben, sind, wie aus zuverlässiger Quelle bekannt wird, vollständig aus der Luft gegriffen.

Druck und Verlag: Ferdinand Domel's Erben
(Geschäftsleitung: O. Dietrich).
Verantwortlich für die Schriftleitung: Melkutsch.
für Redakteur und Inserate: G. Anders,
sämtlich in Waldenburg.

Wettervoraussage für den 27. April:
Veränderlich, stetsweise Gewitterbildung möglich,
warm.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden am Mittwoch den 24. April mein über alles geliebter Gatte, unser treusorgender Vater, lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Berghauer

Paul Winkler,

im Alter von 51 Jahren 1 Monat.

In tiefer Trauer:

• **Florentine Winkler**, geb. Teuber,
als Gattin,

Hedwig Winkler, als Tochter,

Hermendorf, nebst Anverwandten.

Beerdigung: Sonnabend nachm. 8 Uhr vom Trauerhaus, Ostrastraße 4, aus.

Lebensmittel- und Kindernährmittelkarte.

In der Woche vom 29. April zum 5. Mai 1918 können empfangen werden:

gegen Abschnitt Nr. 48 der Lebensmittelkarte:

100 Gramm Graupen zum Preise von 8 Pf. (72 Pf. je kg); gegen Abschnitt 49 der Lebensmittelkarte:

Gemüsesalz, und zwar für 3 Personen eine Normalflasche, Preis laut Aufdruck;

gegen Abschnitt 50 der Lebensmittelkarte:

250 Gramm Brotausstrich, entweder Marinenolde zu 10 Pf. das Pfund, oder Kunsthonig zu 75 Pf. je Pfund Brotware oder 78 Pf. je Pfund lose Ware, oder Nübensatz zu 50 Pf. das Pfund.

Außerdem gegen Abschnitt 85 der Kindernährmittelkarte:

125 Gramm Kindernährmittel, entweder lose Ware zu 11 Pf. oder Broden-Pulpa zu 17 Pf. oder Mehl-Pulpa zu 18 Pf.

Nach Ablauf dieser Woche verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.

Waldenburg, den 22. April 1918.

Der Landrat.

Spinatverkauf.

Den Grünzeughandlungen ist wieder Spinat zum Verkauf an Waldenburger Einwohner zugestellt worden. Verkaufspreis 50 Pf. je Pfund.

Waldenburg, den 26. April 1918.

Der Magistrat.

Seitendorf.

Milchkarten.

Nach der Anordnung des Kreisausschusses zu Waldenburg über die Regelung des Verkehrs und des Verbrauchs von Milch vom 18. d. M. haben vom 1. Mai d. J. ab folgende Milchkarten Geltung:

1. Blaue Vollmilchkarten 1. Klasse (1/4 Liter):

a) für schwangere Frauen in den letzten vier Monaten vor der Entbindung;

b) für Kinder im zweiten Lebensjahr.

2. Grüne Vollmilchkarten 1. Klasse (1 Liter):

a) für Wöchnerinnen, die auch nicht stillen, bis zu 4 Wochen;

b) für stillende Mütter für jeden Säugling, solange er ausschließlich Brustnahrung erhält;

c) für Kinder im ersten Lebensjahr, soweit sie nicht ausschließlich geistigt werden.

3. Weiße Vollmilchkarten 1. Klasse (Krankenkarte, 1 Liter):

für bettlägerig schwere Kranke und die Personen, die zweifellos tuberkulös erkrankt sind.

4. Gelbe Vollmilchkarten 2. Klasse (1/2 Liter):

für Kinder im dritten und vierten Lebensjahr.

5. Braune Vollmilchkarten 2. Klasse (1/4 Liter):

für Kinder im fünften und sechsten Lebensjahr.

6. Rote Vollmilchkarten 2. Klasse (Krankenkarte, 1/2 Liter):

für erkrankte Personen laut amtlichem Zeugnis und für Personen von 70 Jahren und darüber.

Die Ausgabe der Milchkarten für den Monat Mai erfolgt Montag den 29. April d. J., vormittags von 9 bis 11 Uhr, und zwar für die Milchbezugsberechtigten des Niederdorfs im Zimmer Nr. 2 und für die des Oberdorfs im Zimmer Nr. 1 des hiesigen Amtsgebäudes.

Hierbei möchte ich darauf aufmerksam machen, daß der Verkauf der Milch nur von festen Verkaufsstellen aus erfolgt, deren Namen von der Kreisfeuerstelle noch bekanntgegeben werden wird.

Die Eintragung in die Kundenbücher hat vom 20. d. M. ab zu erfolgen.

Seitendorf, 24. 4. 18.

Gemeindevorsteher.

Rot- und Weißweinflaschen

kaufen jedes Quantum

Friedrich & Co.,

Waldenburg i. Schl.

Waldmeister

kaufen

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Johannisbeeren, Himbeeren, Blaubeeren,

reife Stachelbeeren,
Sauerkirschen, abge-

reift, und Sollüpfel

kaufen jedes Quantum

Friedrich & Co.,

Waldenburg i. Schl.

Leichter, einspanniger Rosternungen,

für Fleischer, Bäcker, Genüsse od.

Mittagessen geeignet, billig zu

verkaufen Weißstein, Friedrich-

Schäferstraße 2, II. Einge.

die auch auf die Königsfrage eingehen, legte sich eine kurze Erörterung. Wie verlautet, gewannen aus dem Bericht des Staatssekretärs die Teilnehmer an der Befreiung den Eindruck, daß der formelle Abschluß des Friedensvertrages mit Rumänien nun mehr in fürtzester Frist erfolgen wird.

Wie die "Deutsche Tageszeit," aus parlamentarischen Kreisen erfährt, wird unmittelbar nach dem Abschluß des Friedensvertrages mit Rumänien der Reichstag in Weißtage über die politische Lage sprechen und sich dabei eingehend mit dem durch den rumänischen Friedensschluß erreichten Abschluß der gesamten Frage für Deutschland befassen.

Falsche Gerüchte.

Berlin., 26. April. (Priv.-Tel.) Die Gerüchte, daß Verschlebungen österreichisch-ungarischer Truppen nach dem Westen stattgefunden haben, sind, wie aus zuverlässiger Quelle bekannt wird, vollständig aus der Luft gegriffen.

Druck und Verlag: Ferdinand Domel's Erben
(Geschäftsleitung: O. Dietrich).
Verantwortlich für die Schriftleitung: Melkutsch.
für Redakteur und Inserate: G. Anders,
sämtlich in Waldenburg.

Wettervoraussage für den 27. April:
Veränderlich, stetsweise Gewitterbildung möglich,
warm.

Städtischer Schlachthof.

Sonnabend den 27. April c., früh von 7 Uhr ab:
Verkauf von Rind- und Kalbfleisch,
per Pfund 1,- Mark, gegen Fleischmarken, jedoch die doppelte
Wochenmenge.

Diesmal für die Buchstaben A-Z.

Die Kreis-Fleischstelle.

— Auswärtige Käufer werden auch zugelassen. —
Verkauf von Kohlrüben
findet Montag den 29. April, früh 8 Uhr ab, Hauptstr. 70 statt.
Dittersbach, 24. 4. 18.

Gemeindevorstand.

Unverheirateter Schichtmeister
für das Erzbergwerk "Evelynenglück" Rothenzehn
im Rsgb. zum 1. Juli er. gesucht.

Derjelle muß mit Lohn- und Knappschatsabrechnungen
gut vertraut sein; Maschinenschreiber bevorzugt.

Angedie mit Gehaltsansprüchen und Zeugnissabschriften an
Arsenik-Berg- und Hüttengewerbe "Reicher Trost"
H. Gütter, Weichenstein i. Schlesien.

Meyer's Konversations-Lexikon

mit Regel zu verkaufen. Nach
Charlottenbrunner Str. 10, II.

Schachtarbeiter
für Ackerarbeiten können sich
melden beim

Schichtmeister Klose,
Holzwarenfabrik, Dittersbach.

Einen Knaben,
welcher nun hat Töchter zu wer-
den, nimmt in die Verhe

Adolf Schubert,

Tischlermeister, Auerstr. 34.

Saubere Bedienung
gesucht Gartenstr. 6, Sth., part.

Hausmädchen,
säuber, heizig und tüchtig, für
bald gesucht. M. Wöhler,

Freitags Weinhandlung,

Breslau, Polstr. 1.

Gesucht wird für eine Dame in
selbständiger Stellung
per 15. Mai oder 1. Juni er. in
Waldenburg ein

Möbliertes Zimmer
mit elektrisch. Beleuchtung, wenn
möglich mit voller Pension, evtl.
auch nur mit Frühstück u. Abend-
brot. Bevorzugt wird eine Woh-
nung, in der Residenz allein.
Untermieterin ist. Ges. Offert.

u. M. Z. a. d. Geschäft. d. Bl.

Gut möbliert, ruhig, Zimmer
für bald zu mieten gesucht. Off.
mit Preis unter W. 50 an die
Geschäft. d. Bl.

Wohlb. Zimmer für Herren ev.
mit Pen. bald zu beziehen
Sandstraße 2a, III. 1.

Eine Stube mit Gas bald zu
vermieten Ober Walden-
burg, Mittelstraße Nr. 5.

Postdienst-Korps Waldenburg.
Sonnabend den 27. April er.
abds. 8 Uhr: Versammlung
im Heim. Um zahlreiche Be-
teiligung wird gebeten.

G. A. Steiger.

Kaufmannsheim für den Kreis Waldenburg.

Montag den 6. Mai er., abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Ordentl. Mitglieder-Gesammlung

in der „Waldenburger Bierhalle“ (Vereinszimmer).

Tagess-Ordnung:

1. Die im § 13 der Satzung vorgesehenen Handlungen.

2. Anträge und Mitteilungen.

Der Vorstand.

E. Nerlich, A. Tooplitz, G. Seeliger.

Katholische Schulorganisation.

Kreisausschuss Waldenburg.

Sonntag den 28. April, nachmittags 4 Uhr,
im Katholischen Vereinshaus zu Waldenburg:

Vortrag

des hochwürdigen Sekretärs des Volksvereins für das katholische
Deutschland Herrn Dr. Otte:

„Deutschlands Feuerprobe“.

Alle Mitglieder der Organisation sind ergeben eingeladen.

Ganze,

Ehrendomherr.

Weese,

Rektor.

Victoria - Theater,

Waldenburg Neust., Scharnhorststr. 3.

Programm
für den 27. und 28. April c.:

Ein Riesen-Filmwerk

in 6 großen Abteilungen:

Die furchtbare Schiffskatastrophe.

Von Gerhart Hauptmann.

Nach dem gleichnamigen Roman:

Atlantic.

Erstklassige Rezitation,
sowie Beiprogramm.

Oesel genommen.

Sonntag ab 4 Uhr:

Familien - Vorstellung

mit gut gewähltem Programm.

Restaurant „Bürgerheim“,
Waldenburg Neustadt.
Sonnabend den 27. d. Mts.:

Großer

Preis-Skat.

Anfang 8 Uhr.

Es lädt ergebenst ein

Paul Schneider.

Gästehof zum deutschen Hause,
Waldenburg.

Sonnabend den 27. d. Mts.:

Schlosskopf - Turnier,

verbunden mit

Dachseessen.

Anfang 1 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Es lädt freundlichst ein

Frau Olga Adam.

Deutscher Hof, Neuhendorf.

Sonnabend den 27. April c.:

Großes Extra-Konzert

von der

Waldenburger Berg- und
Fürstl. Pleß'schen Kurkapelle

Anfang 8 Uhr.

Es lädt ergebenst ein

Alfr. Speer.



Von Freitag den 26. bis
Montag den 29. April c.:

Nur 4 Tage!

Das große

Liebesdrama der Gegenwart:

Zügelloses Blut

in 5 großen Akten
mit der bildschönen
Künstlerin

Pola Negri.

Und Beiprogramm.

Union-Theater.

Unwiderruflich nur bis Montag:

Mit ungeheuren Unterkosten erwarben wir den ersten Film
von dem berühmten schlesischen Schriftsteller:

Karl Hauptmann:

„Sturmflut“ (Ihr Sohn).

4 spannende lange Akte. 4 spannende lange Akte.

Spiel, Handlung und Ausstattung fabelhaft!

In den Hauptrollen:

Friedr. Zelnik, Grete Weixler, Ferd. Bonn.

Übertrifft alles bisher Dagewesene!

Und das reizende Hofer-Lustspiel in 3 Akten:

Das Luxusbad.

Anfang
Wochentags 6 Uhr.

Neueste Messterwoche!

Anfang
Sonntags 4 Uhr.

Freiburger Strasse 5. Orient-Theater, Freiburger Strasse 5.

Waldenburg.

Erstes und schönstes Lichtspielhaus am Platze.

Freitag bis Montag:

Wiedern ein Ereignis für Waldenburg und Umgegend!!!
2 Kunstmärkte in noch nie dagewesener Schönheit!!!

Henny Porten in: Gräfin Küchenfee

Großes wundervolles Lustspiel.

Henny Porten als Gräfin und auch als Küchentee.

Prächtige Ausstattung!

Erstklassige Darstellung!

Herrlich klare Bilder.

Viggo Larsen, der beliebte Künstler, in Das Nachträtsel.

Großes Drama in 4 Akten.

Spannende, vortreffliche Handlung.

Anfang Wochentags pünktlich 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

Beginn der letzten Vorstellung stets gegen 1 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Schluss ca. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Keine Preiserhöhung trotz grosser Unterkosten.

Evangel. Frauenhilfe,

Waldenburg.

Montag den 24. April er.,
nachmittags 4-6 Uhr:

Monats - Versammlung

Löperstraße 7.

Russchank Konradschacht

Sonnabend von 7 Uhr ab

und Sonntag von 4 Uhr ab:

Quartett-Konzert.

Violin-Solo.

Eintritt frei.

Gold. Stern, Waldenburg.

Sonnabend den 27. d. Mts.:

Schlosskopf - Turnier.

Sonntag:

Musikalische Unterhaltung.

Anf. 4 Uhr. Strauch. Nossen.